



**Haushaltsrede von  
Oberbürgermeister Frank Dehmer  
zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2019  
am 21.11.2018**

Es gilt das geschriebene und das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Stadträtinnen, sehr geehrte Stadträte,  
liebe Ortsvorsteher und Vertreter der Presse,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe Gäste der heutigen Sitzung zur Einbringung des Haushalts 2019,  
es ist wieder einmal soweit:

das Jahresende steht vor der Tür und damit für den städtischen Haushalt auch schon das nächste Jahr direkt bevor.

Wobei dies natürlich nicht die ganze Wahrheit ist, denn natürlich hat - verwaltungsintern - das Haushaltsjahr 2019 schon wieder viel früher begonnen, die Vorarbeiten dazu liefen schon im Sommer des Jahres 2018 an. Denn die Vorarbeiten sind immens und es ist auch nichts Neues, dass der Haushalt des kommenden Jahres auch immer wieder geprägt wird durch Parameter aus den Vorjahren und ganz besonders aus dem unmittelbaren Vorjahr – in diesem Fall des Jahres 2018.

**Es ist auch hier ein wenig so wie bei einem Feld, das bestellt wird. Es wird darauf fortlaufend gearbeitet: Der Boden wird vorbereitet, die Saat ausgebracht, zwischendurch gedüngt oder andere Arbeiten verrichtet, die zu einer guten Ernte beitragen sollen und dann wird irgendwann geerntet und die Arbeit beginnt von vorne. Im Forst, im Weinbau oder Obstbau kann dies ab und zu auch mal ein paar Jahre dauern, bis die ersten Ernten/Früchte eingefahren werden können.**

Ein Vergleich liegt hier also auf der Hand. Lassen Sie mich in diesem Jahr also einmal bei diesem Bild bleiben, wenn ich einige unserer (Themen-),„Felder“ streife, die Verwaltung, Gemeinderat und Ortschaftsräte aber eben auch unsere Einwohnerinnen und Einwohner beschäftigen.

Vorab sei mir noch erlaubt, einen kleinen Exkurs zu unternehmen zu einem Thema, das mich im vergangenen Jahr noch mehr als zuvor beschäftigt hat. Des Öfteren haben wir auch hier im Gremium zu diesem Thema diskutiert: Transparenz oder die Frage „Wie können wir die Öffentlichkeit bei politischen Entscheidungen besser mitnehmen?“. Eine Frage, die uns, denke ich, nicht nur hier auf unserer kommunalen Ebene beschäftigt und zu der, so glaube ich zumindest, noch niemand so richtig eine Lösung gefunden hat.

Einerseits beschwerten sich die Menschen, dass von den gewählten Entscheidungsträgern in der Politik aus ihrer Sicht oftmals falsche Entscheidungen getroffen werden oder keine Lösungen gefunden werden, die doch vermeintlich so einfach sind. Andererseits werden Möglichkeiten zur Information dann oftmals nicht

wahrgenommen oder Angebote wie die Sprechstunde beim Bürgermeister, der Stadtteilplausch, die öffentlichen Gemeinderatssitzungen oder vielfältigen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme über die Homepage der Stadt nicht genutzt. Viel beliebter ist es dann – vorwiegend in den Sozialen Medien – Entscheidungen zu kritisieren oder dort gar die Personen zu beleidigen, die hier im Ehrenamt (Stadt- und Ortschaftsräte) oder im Hauptamt (Verwaltung und Bürgermeister) Entscheidungen treffen und Dinge beschließen (müssen). Dabei interessiert es die lautesten Kritiker in der Regel nicht, was für – oft komplexe – Gründe zu Entscheidungen geführt haben. Entscheidungen, die auch dem Gremium und der Verwaltung so manches Mal nicht leichtfallen.

Wir wollen versuchen, in der Zukunft etwas mehr „Licht“ ins „Dunkel“ der Sozialen Medien zu bringen. Allein über die Zeitung scheint dies heute nicht mehr möglich zu sein. Ob dies gelingen wird, wage ich noch etwas zu bezweifeln, aber einen Versuch ist es allemal wert – ob wir wollen oder nicht: Diese nicht mehr ganz neuen Medien sind da und werden wohl auch so schnell nicht verschwinden.

Warum dieser kleine Exkurs vorab? Weil wir sicher auch im kommenden Jahr wieder verschiedenste Entscheidungen treffen werden oder treffen müssen, die vielleicht an der einen oder anderen Stelle von der Bevölkerung kritisiert oder (zumindest nicht von allen) gut geheißt werden. Weil man es kaum allen recht machen kann, wenn es unterschiedliche Interessenslagen oder Prioritäten bei der inhomogenen Bevölkerung gibt und weil im nächsten Jahr auch Kommunalwahlen anstehen, die vermutlich auch in unserem Gemeinderat zu Veränderungen führen werden.

Ich möchte an der Stelle schon Ihnen allen danken – liebe Stadträtinnen und Stadträte und Vertreterinnen und Vertreter aus den Ortschaftsräten – für Ihren Mut und Ihren Willen sich an der Entscheidungsfindung und den Entscheidungen, zum Wohle unserer Stadt und deren Einwohnerinnen und Einwohnern, zu beteiligen. Auch im vergangenen Jahr haben Sie hier wieder Verantwortung mit übernommen.

Nun möchte ich mit Ihnen einen Blick auf einen Teil unserer „Ländereien“ werfen, die sich aus verschiedensten „Feldern“ zusammensetzen.

Lassen Sie mich mit dem Feld „**Finanzen**“ beginnen und auch dazu einige Dinge aus meiner Sicht sagen, auf die Herr Pawlak nachher an der einen oder anderen Stelle noch tiefer eingehen wird.

Dieses Feld ist in Geislingen noch nie eines gewesen, bei dem man mit wenig Arbeit gute „Erträge“ erzielen kann. Man kann das Feld eher als einen Acker bezeichnen, der jedes Jahr aufs Neue viel Arbeit abverlangt. Ein steiniger Boden, oftmals zudem vom Wetter und den Niederschlägen nicht begünstigt. Und so manches Mal war es so, dass, kaum hatte man sich über kleine Erfolge gefreut, schon wieder eine

Trockenphase oder Starkregen und Sturm kamen und die zarten Pflänzchen zunichtemachten.

Lassen Sie mich an ein paar wenigen Zahlen aufzeigen, warum ich das im übertragenen Sinne so beschreibe:

Wie Sie dem Haushaltsplan 2019 und dem Finanzplan 2018 bis 2022 entnehmen können, sind da von Jahr zu Jahr in manchen Bereichen teilweise erhebliche Schwankungen zu verzeichnen. Exemplarisch sei hier die **Gewerbsteuer** genannt, die uns in den letzten Jahren immer wieder den Haushalt „verhagelt“ hat (Anm. siehe Zahlen dazu im Vorbericht des HH-Plans; für 2014 ist hier der Planansatz des Nachtragshaushalts aufgeführt – geplant waren hier ursprünglich auf Basis der Vorjahre 11,1 Millionen Euro!). Bereits vorsichtig geplante Ansätze im Haushalt wurden teilweise massiv unterschritten. Folgen waren der Nachtragshaushalt 2014 oder auch die verhängte Haushaltssperre 2016. Dazu kam die **Kostensteigerung beim Michelberg-Gymnasium** von anfangs 14,7 Millionen Euro (2014) auf - Stand heute - über 21,3 Millionen Euro. Das Ende ist hier noch offen und ich verkneife es mir, heute dazu noch mehr zu sagen.

Trotzdem ist es uns gelungen, die Stadt weiter voran zu bringen und den Haushalt gegenüber den Planungen aus dem Finanzplan des HH-Plans 2015 zu verbessern. War damals noch mit einer **Verschuldung** zum 01.01.2018 in Höhe von knapp 23 Millionen Euro ausgegangen worden, hatten wir tatsächlich zum 01.01.2018 eine Verschuldung in Höhe von 18,5 Millionen Euro. Das ist immer noch beachtlich, aber auch gegenüber dem Regierungspräsidium ein Indiz dafür, dass wir das Thema „Schuldenabbau“ ernst nehmen. Zum 01.01.2019 wird die Verschuldung (ohne Eigenbetriebe) nun geplant bei 17,3 Millionen Euro (Prognose Finanzplan 2014-2019 waren hier 23,4 Millionen Euro) liegen.

Es ist uns außerdem gelungen (ebenfalls mit Blick auf den Stand 01.01.2018) die **Rücklagen**, die seit der Einführung des NKHR von den Liquididen Mitteln „abgelöst“ wurden, von der Prognose aus dem Haushaltsplan 2015 mit 2,8 Millionen Euro auf tatsächlich ca. 16 Millionen Euro zum 01.01.2018 zu erhöhen.

Einfluss auf diese Zahlen haben viele Faktoren – oftmals auch externe, die wir als Stadt nicht beeinflussen können. Unsere Aufgabe ist es, das Beste daraus zu machen und ich glaube ich kann sagen, dass uns dies in den vergangenen Jahren immer wieder gelungen ist.

Die oben genannten Zahlen dürfen allerdings nicht dazu verleiten, die Zukunft entspannt zu sehen. Das zeigt auch der Blick auf den aktuellen Finanzplan. Dieser würde noch viel düsterer aussehen, wenn wir die entsprechenden Grundlagen in der Vergangenheit nicht – allen Widrigkeiten zum Trotz - geschaffen hätten. Das Jahr 2019 stellt sich hier noch recht positiv dar – die Folgejahre werden deutlich

schwieriger. Wir sind also weiterhin alle gemeinsam gefordert, hart auf dem Feld der Finanzen zu arbeiten. Ist dieses Feld doch dasjenige, welches alle weiteren Felder bzw. die Möglichkeiten, die wir dort haben, mit beeinflusst.

Kommen wir nun zum nächsten Themenfeld, das ich ansprechen möchte – in unserer Nachhaltigen Stadtentwicklung Mach5 unter „Wohnen“ zu finden: Unser Leitsatz hier lautet „Wir bieten attraktiven, bedarfsgerechten Wohnraum für Alle.“. Wie wichtig dieses Feld ist, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der **Einwohnerzahlen** und die sich daraus ergebenden Schlüsselzuweisungen. Neben der Einwohnerzahl selbst fließen hier natürlich auch noch andere Faktoren mit ein, die sich positiv entwickelt haben bzw. weiter so prognostiziert werden. Nach ziemlich genau 12 Millionen Euro aus den Schlüsselzuweisungen im Jahre 2014 planen wir für 2019 hier mit etwas über 24 Millionen – eine Verdopplung innerhalb von sechs Jahren!

Die städtischen Bauplätze sind inzwischen nahezu allesamt verkauft. Es wird also eine Aufgabe für die nächsten Jahre sein, hier weiter an unserem Leitsatz aus Mach5 zu arbeiten und entsprechenden Wohnraum - oder auch die Möglichkeiten, solchen zu erstellen - zu schaffen. Mit unserer GSW tun wir das in den Bruckwiesen und auch das Projekt eines privaten Investors an der Konrad-Adenauer-Straße trägt dazu bei. Aber wir benötigen auch wieder Bauplätze für Eigenheime. Chancen dazu haben wir am ehesten in unseren Stadtbezirken, ein weiteres Baugebiet ist in Aufhausen schon vorgesehen. Aber auch hier wäre es gut, wenn man innerörtliche Baulücken schließen könnte.

Steigende Einwohnerzahlen bedeuten aber natürlich auch steigende Ausgaben an anderer Stelle. An erster Stelle müssen hier die Aufgaben in der Kinderbetreuung aufgeführt werden, denn bei mehr Einwohner\*innen sind eben auch viele Kinder mit dabei. Wie der Presse zu entnehmen war, hat Geislingen, im Vergleich zu vielen anderen Kommunen, ein sinkendes Durchschnittsalter bei seiner Bevölkerung, welches auch unter den Durchschnittswerten der anderen Kommunen liegt. Mit Blick auf die Zukunft und den demographischen Wandel ist dies durchaus positiv zu sehen. Geislingen ist also eine relativ „junge“ Stadt.

Ganz nah an meinem Bild der „Felder“, die es zu bewirtschaften gilt, ist da natürlich das Bild des „Kindergartens“. Wir haben hier in den letzten Jahren bereits einen enormen Zuwachs an Betreuungsplätzen in den städtischen Einrichtungen und in denen der weiteren Träger zu verzeichnen gehabt. Dies konnte bislang – mit Ausnahme des Neubaus des Kindergartens St. Elisabeth – ohne große Neubauaktivitäten bewältigt werden. Es erfolgten Ausbaumaßnahmen in bestehenden Einrichtungen, wo dies möglich war. Der Kindergarten Friedensstraße wurde von der ev. Kirche übernommen und - zunächst mit zwei Gruppen, inzwischen mit drei Gruppen – weitergeführt. Eigentlich sollte diese Einrichtung nach der Fertigstellung von St. Elisabeth geschlossen werden, die Entwicklung der

Kinderzahlen erforderte aber eine andere Entscheidung! Wir haben mit dem Waldkindergarten eine neue Einrichtung geschaffen und natürlich ist auch die Zahl der Erzieher\*innen entsprechend angewachsen. Dazu später noch etwas mehr.

Wir sind hier aber nun mit den kreativen Möglichkeiten am Ende und nun gilt es, nachdem wir weiterhin eine Zunahme an Kindern prognostizieren können, hier eine Lösung zu finden. Kurzfristig wird dies wohl nur über mobile Raumkonzepte möglich sein – mittelfristig wird dies aber nicht genügen. Der Finanzbedarf ist hier im Finanzplan noch nicht abgebildet und muss aufgenommen werden, sobald klar ist welchen Weg wir hier beschreiten werden.

Was im Haushalts- und Finanzplan bereits enthalten ist, sind die städtischen Anteile für das Projekt K19, welches in gemeinsamer Trägerschaft mit der Agapedia gGmbH entstehen soll. Ein gutes und wichtiges Projekt für die Kinder in unserer Stadt, von dem ich glaube, dass es insbesondere der Oberen Stadt gut tun wird. Wir dürfen gespannt sein auf den „Anstoß“ (mit Blick auf den Gründer von Agapedia Jürgen Klinsmann, der dieses Projekt auch persönlich unterstützt), der hoffentlich im ersten Halbjahr 2019 erfolgen kann.

Nun noch einmal ein Blick auf das bereits weiter oben kurz angesprochene Themen-„Feld“ **Personal** im Kita-Bereich. In einem Artikel der Stuttgarter Zeitung im Juli 2018 war zu lesen: „Stadt wirbt mit Millionen-Budget um Erzieher - Die Stadt Stuttgart startet eine Kita-Offensive zusammen mit den Freien Trägern. Mit einem Millionen-Budget sollen Erzieherinnen umworben werden. Doch der Fachkräftemarkt ist leergefegt.“ und weiter „Durchschnittlich sind 200 Stellen in städtischen Kitas nicht besetzt. Das führt zu 520 nicht belegten Kita-Plätzen...“. Fachkräfte wurden bereits aus Rumänien, Italien und Spanien angeworben war hier außerdem zu lesen. Neben den Herausforderungen des Baus der Räumlichkeiten steht also auch noch die Besetzung der zum Betrieb erforderlichen Stellen. Sie werden erahnen, was dies für unsere zukünftigen Haushalte bedeutet und welche Herausforderungen hier auf uns warten, entsprechende Mitarbeiter\*innen zu akquirieren.

Der Fachkräftemangel hat aber nicht nur in diesem Bereich Auswirkungen auf die Arbeitsbereiche bei der Stadt. Seit über einem Jahr versuchen wir nun schon auf unterschiedlichste Weise Stellen im Bereich Tiefbau zu besetzen – ohne Erfolg. Anderen Städten geht es nicht anders, aber das ist kein Trost. Wir werden, zumindest wenn das Baugewerbe in den nächsten Jahren keinen spürbaren Einbruch erleidet, in Zukunft auch die Aufgaben den vorhandenen personellen Ressourcen anpassen oder andere Möglichkeiten suchen müssen diese umzusetzen – das gilt für den Tiefbau und in ähnlicher Weise sicher auch für den Hochbau.

Gespannt sein darf man auf das Ergebnis der Struktur- und Organisationsuntersuchung, die im ersten Halbjahr 2019 zunächst einmal einen

Teilbereich unserer Verwaltung unter die Lupe nehmen wird. Auch über diese Ergebnisse werden wir im kommenden Jahr zu diskutieren haben.

Ein weiteres „Problem-Feld“ sind unsere Schulen – nicht alle gleichermaßen aber doch flächendeckend mit einer Vielzahl an Aufgaben in den nächsten Jahren. Die Schule, deren Namen ich am liebsten schon gar nicht mehr nennen möchte, wird uns in den nächsten Jahren weiterhin sowohl personell als auch finanziell sehr viel abverlangen, um sie endlich fertig zu bekommen und auch die damit verbundenen und von uns einzufordernden Ansprüche durchsetzen zu können. Auch hier bin ich mir noch nicht sicher, welche Summen wir in den kommenden Jahren noch im Haushalt mit aufnehmen werden müssen.

An der Tegelbergschule haben wir die schon lange notwendige Mensa auf den Weg gebracht und in der Pestalozzischule und der Stadtbadturnhalle werden wir nicht umhin kommen, etwas gegen die PCP-Belastung zu unternehmen – dafür notwendige Kosten sind derzeit auch noch offen, ebenso wie die erforderlichen Maßnahmen.

Parallel dazu kommt nun wohl seitens des Landes endgültig Schwung in das Thema Digitalisierung der Schulen und damit neue Aufgaben für diesen Bereich in allen Schulen auf uns zu – wie hoch der jeweilige Aufwand an den einzelnen Schulen ist, wird sich auch noch zeigen müssen. Hier sind wir sicher an verschiedenen Schulen schon auf einem ganz guten Stand, aber auch die anderen Schulen müssen hier weiter vorangebracht werden. Die finanzielle Unterstützung durch das Land – und irgendwann dann vielleicht auch noch durch Bundesmittel, wenn sich Bund und Länder darüber einig werden, wie man dies machen kann – wird mit Sicherheit auch hier nicht zu 100% auskömmlich sein.

Wie man sieht, haben wir auch auf diesem Feld noch jede Menge zu tun – nicht nur im nächsten Jahr.

Ein übergreifendes Arbeits-Feld – ähnlich dem Personalthema – ist auch **Mach5**. Die Themenfelder tangieren nahezu alle Bereiche unserer täglichen Arbeit in der Verwaltung und auch eine Vielzahl der Beschlüsse des Gremiums zielen darauf ab, hier positive Dinge mit Blick auf die Leitsätze und strategischen Ziele zu bewirken. 2014 wurde Mach5 mit einer großen Veranstaltung, unter Einbeziehung der Bürger\*innen, gestartet und dann im Nachgang durch verschiedenste Beschlüsse und Maßnahmen versucht, hier Fortschritte zu erzielen.

2019 wollen wir nun einmal eine Art „Zwischenbilanz“ ziehen. Was wurden für Ziele vorgegeben und Maßnahmen angedacht und was wurde umgesetzt? Ich kann Ihnen heute schon versprechen, dass auch Sie erstaunt sein werden, wie viele Dinge hier in den letzten Jahren tatsächlich schon umgesetzt wurden – allen eventuell immer mal wieder geäußerten Kritiken zum Trotz. Wir werden 2019 wieder einmal einen

Nachhaltigkeitsbericht veröffentlichen, der gerade in Arbeit ist und der sich an Mach5 orientieren wird. Im Anschluss ist dann eine nächste Runde für Mach5 angedacht, denn ich habe immer gesagt, dass diese Nachhaltige Stadtentwicklung kein statisches Konzept ist, sondern vielmehr ein dynamisches Werkzeug, das auch immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden und eventuell nachjustiert werden muss. 2019 wollen wir uns dieser Sache annehmen.

Sie sehen anhand dieser Beispiele deutlich: Es gibt sicher einfachere „Anbauflächen“ als die in unserer Stadt. Man könnte sogar sagen, man sieht dies schon in der Landschaft: Steile Hänge ringsherum – steinige Ackerböden auf der Albhochfläche. Aber das hat die Menschen bei uns in der Vergangenheit auch geprägt und aus diesem Grund ist mir nicht bange, dass wir unseren eher kargen Böden entsprechende Ernten und Erträge abringen werden. Dazu bedarf es aber harter, ehrlicher Arbeit und Kreativität, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung und an der einen oder anderen Stelle auch etwas Hilfe von außen – „das Glück des Tüchtigen“ wie es oft beschrieben wird. Tun wir weiter alles was wir dazu tun können und hoffen auf möglichst viel Unterstützung durch Dinge, die wir nicht selbst beeinflussen können.

Nachdem es am 01.09.2018 genau vier Jahre her ist, dass ich mein Amt hier angetreten habe, möchte ich auch dazu noch ein paar Dinge anmerken.

Im Interview, welches in der GZ veröffentlicht wurde, ist nur ein Bruchteil davon zu lesen gewesen, worüber ich mit der Presse gesprochen hatte. Ich kann Ihnen allen versprechen, dass ich mich und meine Arbeit auch regelmäßig selbst auf den Prüfstand stelle und danach schaue, wie es denn bei den Handlungsfeldern aussieht, die ich im Wahlkampf angesprochen und auch in meinem Flyer damals veröffentlicht habe. Ich glaube für mich sagen zu können, dass ich für mich persönlich eine ganz zufriedenstellende Zwischenbilanz ziehen kann. Natürlich bin ich nicht mit allen Dingen zufrieden und fertig noch weniger. Schließlich ist eine Stadt aber auch nie „fertig“ und alle Dinge erledigt. Eine Stadt ist ein Organismus, der sich stetig weiterentwickelt und verändern muss – schon alleine deshalb, weil sich die Rahmenbedingungen ständig ändern. Wenn ich ab und zu von Menschen höre, „Geislingen ist auch nicht mehr das, was es einmal war“, dann kann ich nur sagen „zum Glück!“. Geislingen an der Steige war nach dem Bau der Eisenbahnstrecke auch ein anderes Geislingen als zuvor – vermutlich auch nicht nur mit positiven Aspekten. Es gab in Geislingen einst Steinbrüche an den Hängen, deren weißer Kalkstaub die ganze Stadt überzogen und auch Zeiten mit einem florierenden Bergbau, der den Bereich der heutigen Neuwiesen rot gefärbt hat, die MAG mit Ihren Kupolöfen war in der Oberen Stadt oft ein weithin sichtbares Zeichen für die Industrie in der Stadt. Diese Dinge kamen und gingen und die Stadt veränderte sich.



Eines war aber schon immer so: Die Stadt hat sich dabei verändert und Menschen haben diese Veränderungen versucht mit zu gestalten – allen voran die Stadtverwaltung und der Gemeinderat.

Dies wird auch in Zukunft so sein und ich bin weiterhin bereit, meinen Teil dazu beizutragen und zu versuchen, diese Veränderungen für meine Heimatstadt so zu gestalten, dass sie und die Menschen, die hier leben, eine gute Zukunft haben. Daran ändert auch ein Jahr wie das Jahr 2018 nichts, in dem wir auf allen möglichen Feldern - vielleicht wie in keinem Jahr zuvor in meiner noch recht kurzen Amtszeit - immer wieder mit Rückschlägen zu kämpfen hatten. Das ist wohl auch so wie in der Forst- und Landwirtschaft: Hier muss man auch so manches Mal mit den Dingen leben bzw. die Folgen der Entscheidungen früherer Jahre tragen, die die Gegenwart beeinflussen.

Das schaffe ich aber natürlich nicht alleine und aus diesem Grund darf ich auch in diesem Jahr denjenigen danken, die hier auch ihren Teil dazu beigetragen haben.

Ein herzlicher Dank geht hier noch einmal, wenn ich das auch oben bereits schon einmal erwähnt habe, an die Mitglieder des Gemeinderats und der Ortschaftsräte. Ich weiß, dass auch Sie sich immer wieder schwierigen Diskussionen in der Bevölkerung ausgesetzt sehen. Auch dafür gilt Ihnen mein herzlicher Dank, dass Sie in dieser Funktion versuchen, Entscheidungen mit verständlich zu machen. Ich würde mir wünschen, dass wir hier weiterhin eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit zum Wohle unserer Stadt pflegen.

Es gibt aber natürlich in unserer Stadt und den Stadtbezirken auch viele weitere Menschen, die sich dafür einsetzen unsere Stadt weiterhin liebens- und lebenswert zu machen. All diesen Menschen gilt mein Dank natürlich genauso, weil auch sie ihren Teil zum Ganzen beitragen und auf ihre Weise mithelfen unsere Felder zu bestellen. Es gibt also nicht nur die ständig Nörgelnden, die oftmals mehr zu sein scheinen, weil sie einfach lauter sind.

Auch die vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in Kirchen und Vereinen, die Woche für Woche Angebote für Mitmenschen machen und die Gemeinschaft pflegen, möchte ich hier erwähnen. Solche Gemeinschaften sind ein guter Nährboden für eine Stadt sich weiter zu entwickeln – aus einer Solidargemeinschaft heraus. Solche Gemeinschaften können mehr schaffen als die einzelnen Menschen.

Mein letzter Dank geht noch an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch im vergangenen Jahr wieder ihren Teil dazu beigetragen haben, unsere „Ländereien“ zu bewirtschaften. Dies wurde von den Allermeisten auch wieder mit enormem Einsatz

getan und bei der Bewirtschaftung der „Fachbereichs- und Sachgebiets-Felder“ wurde schwer „geackert“.

Dem Personalrat darf ich dafür danken, dass wir auch im vergangenen Jahr immer wieder gute Diskussionen und in der Regel auch einvernehmliche Lösungen im Sinne unserer Beschäftigten gefunden haben. In diesem Jahr möchte ich an der Stelle auch Herrn Ebert noch einmal persönlich erwähnen und ihm danken. Er wird im nächsten Jahr nach langer Zeit die Aufgabe des Personalratsvorsitzenden in andere Hände geben. Ich kann natürlich nur für unsere gemeinsame Zeit sprechen, aber ich möchte Ihnen auch in diesem Rahmen heute schon für die Zusammenarbeit danken. Wir hatten in der Vergangenheit aus meiner Sicht keine außergewöhnlichen Differenzen, die unsere Beziehung getrübt hätten. Sie waren natürlich ein Streiter für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber ich denke, Sie werden hoffentlich auch bestätigen können, dass Sie in mir einen fairen Partner hatten, der das Herz am rechten Fleck hat, aber trotzdem eben ab und an einen anderen Standpunkt vertreten muss.

Last but not least geht ein spezieller Dank natürlich bei der Haushaltseinbringung an die Kämmerei und allen voran an Frau Dreher und Herrn Pawlak. Das Jahr 1 im Neuen Kommunalen Haushaltsrecht ist (fast) geschafft und doch wissen zumindest wir alle, dass es natürlich noch lange nicht abgeschlossen ist. Es gibt hier für die Kämmerei immer noch jede Menge Extra-Arbeiten, aber insgesamt kann man sagen, dass die Umstellung reibungslos geklappt hat – jedenfalls gab es keine größeren Pannen, die außerhalb der Kämmerei zu Problemen in der täglichen Arbeit geführt hätten. Vielen Dank noch einmal dafür und natürlich auch für die wieder pünktliche Einbringung des Haushaltsplanentwurfs!

Mit all diesen Menschen im Hintergrund ist mir nicht bange, dass wir auch in den kommenden Jahren, allen Widrigkeiten zum Trotz, weiterhin immer wieder unsere Ernten von unseren Felder und Wäldern einfahren werden – vielleicht nicht immer Rekordernten, aber auskömmliche. Es wird weiterhin von uns allen viel Arbeit abgefordert werden und ich hoffe, Sie alle sind weiterhin mit bereit, Ihren Beitrag dazu zu leisten.

Für unsere Stadt und ihre Menschen – für Geislingen an der Steige!

Frank Dehmer

Oberbürgermeister

im November 2018